aktuell

Zeitschrift der Gemeinde für Christus | **März 2021**

Rassismus – eine biblische Perspektive

Scham-los – Es geht weiter!
Seite 6

Tolerierte Sünden: Stolz
Seite 8

Liebe überwindet Grenzen
Seite 10

Gemeinde für Christus

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Jakob Hari
staunt ob der schöpferischen Vielfalt Gottes.

In einer Brocki habe ich vor ein paar Jahren Krippenfiguren kaufen können. Sie sind aus Ebenholz geschnitzt oder wohl besser gesagt: Geschabt. Eine Hirtenfigur ist aus dem allerschwärzesten wertvollsten Ebenholz herausmodelliert. Andächtig steht sie da, ein Lamm als Geschenk über die Schulter gelegt. Eine markante Stirnglatze lässt auf eine grosse Glaubensreife schliessen. Die Figur lässt seine Herkunft aus dem ältesten christlichen Land Afrikas vermuten, daher wird wohl auch die Hautfarbe mit der Farbe des Holzes übereinstimmen. Auch Jesus in der Krippe ist eindeutig ein Sohn ihres Volkes – wie ich mir Jesus auch immer als Sohn meines Volkes vorgestellt habe.

Ja, Gott wurde Mensch, er wurde wie unsereiner. Er hat alles Trennende, Zäune, die wir Menschen gemacht haben, abgebrochen und uns aus allen Sprachen, Völkern und Nationen herausgerufen seine Kinder zu sein. Ich freue mich darauf, diesen Schnitzler im Himmel zu sehen – ob wir dann alle aus Ebenholz geschnitzt sein werden, das weiss ich nicht.

Inhalt

Thema

3 Rassismus – eine biblische Perspektive

Gemeinde

6 Sham-los – Es geht weiter!

8 Tolerierte Sünden – Stolz

Kinder

9 Ein feines Miteinander

Mission

10 Liebe überwindet Grenzen

12 «Kong-Kong»

Nachrichten

Anzeigen

Online …
«aktuell» kann auch online unter aktuell.gfc.ch gelesen werden. Anregungen und Fragen senden Sie bitte an aktuell@gfc.ch.

Impressum

Nr. 2/2021 **Herausgeber:** Gemeinde für Christus
Redaktion: Christoph Bärtschi, Simon Bätscher, Michael Büschlen, Jakob Hari, Lars Hilpert, Daniel von Bergen **Gestaltung:** Druckerei GfC, CH-3613 Steffisburg
Druck: Druckerei Jakob AG, CH-3506 Grosshöchstetten **Abo:** CHF 35.–/ Jahr inkl. Versandkosten, erscheint zehnmal pro Jahr **Bildnachweis:** GfC, 123rf.com, Pixabay.com
Bibelübersetzung: Wenn nicht anders vermerkt, wird nach der Lutherbibel 2017 zitiert
Kontakt/Bestellungen: Gemeinde für Christus, Bernstrasse 73, CH-3613 Steffisburg
+41 33 439 74 13 aktuell@gfc.ch gfc.ch **Spenden:** GfC Zeitschriften, CH-3671 Herbligen, IBAN CH46 0900 0000 3000 3923 3 GfC Spenden, CH-3671 Herbligen, IBAN CH97 0900 0000 3049 6319 9, Mitteilung: Gemeinde oder Mission

Rassismus – eine biblische Perspektive

Die Rassenunruhen in den Vereinigten Staaten mit ihrem Schlagwort «Black Lives Matter» (Schwarze Leben zählen) haben auch hierzulande Rassismus wieder zum Thema gemacht. Was hat uns die Bibel dazu zu sagen? Und was hat das mit uns Christen zu tun?

Michael Büschlen *freut sich, Teil des multikulturellen Gottesvolkes sein zu dürfen.*

Was die Bibel über Rassismus sagt

Rassismus bedeutet, dass Menschen aufgrund von Merkmalen, die sie von Geburt auf mitbekommen haben und nicht ändern können (z.B. Hautfarbe oder Nationalität), bewertet und kategorisiert werden. Das kann in Gedanken, im Reden oder im Handeln geschehen.

Die Bibel selbst kennt diesen Begriff nicht, wohl aber die Sache. Sie zeigt, dass Gott die Menschen in seinem Bild geschaffen hat und dass alle Menschen vom ersten Menschenpaar abstammen und zur gleichen grossen Familie gehören. Die Bibel kennt deshalb keine verschiedenen Rassen unter den Menschen, sondern nur verschiedene Völker. Diese unterscheiden sich aber nicht in ihrem Menschsein oder ihrem Wert, sondern in ihrer Geschichte.

Der Hauptfokus des Alten Testaments liegt allerdings auf dem auserwählten Volk Gottes. Doch diese Erwählung Israels aus allen Nationen geschah nicht auf Kosten der anderen Völker, sondern zu ihrem Segen (1. Mose 12,3). Gott ist der Gott aller Völker (Psalm 86,9; Amos 9,7) und er bereitet für sie alle ein Freudenmahl am Ende der Zeit vor (Jesaja 26,6–8).

Dem Volk Israel selbst war ein Klassendenken fremd. Selbst der König wird ermahnt,

•••

sich nicht über seine Brüder zu erheben (5. Mose 17,20) und vor dem Gesetz darf es kein Ansehen der Person geben (5. Mose 1,17). Auch Fremdlinge sollen das gleiche Recht geniessen (3. Mose 24,22) und dürfen nicht unterdrückt werden (3. Mose 19,33).

Sie mussten ihre Verbrechen im Widerspruch zur Bibel ausführen.

Jesus wandte sich deutlich gegen die rassistisch motivierte Verachtung der Samariter (Lukas 10,25–37; Johannes 4,7–10). Und in der Frage, wer ein Kind Gottes werden kann, gibt es keine Unterschiede unter den Menschen, allein der Glaube zählt (Galater 3,26–28). Der Fall ist deshalb klar: Rassismus in jeder Form, sei er heimlich oder ausgesprochen oder in der Tat, ist Sünde. Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder äusserlichen Merkmale zu verachten oder zu diskriminieren ist verabscheuungswürdig und ein Angriff auf unseren Schöpfer selbst.

Hat nicht die Bibel Sklaverei ermöglicht?

Nie werde ich unseren Besuch im Cape Coast Castle in Ghana vergessen. Dieses von Europäern errichtete Fort diente lange Zeit als wichtiger Stützpunkt des transatlantischen Sklavenhandels. Im Keller dieses Forts kann man die Kerker besuchen, worin gefangene Einheimische auf engstem Raum eingesperrt waren und auf das nächste Sklavenschiff warten mussten. Direkt über diesen Kerkern befindet sich eine hübsche Kapelle, wo sich die europäischen Kolonialisten sonntags zum Gottesdienst versammelten!

Ist die Bibel schuld an der Sklaverei, wie manchmal behauptet wird? Wahr ist, dass viele Menschen, die sich Christen nannten, sich an der Sklaverei beteiligten und davon profitierten. Wahr ist auch, dass sie ihre Handlungen mit der Bibel zu rechtfertigen versuchten. Aber sie konnten es drehen und wenden, wie sie wollten, sie hatten das Wort Gottes immer gegen sich und mussten ihre Verbrechen im Widerspruch zu ihr ausführen.

Die Bibel verurteilt den Raub, Verkauf und Besitz von Menschen aufs Schärfste und verlangt sogar die Todesstrafe dafür (2. Mose 21,16). Bei der in der Bibel anzutreffenden Sklaverei handelte es sich (mit Ausnahme von Sklaven aus fremden Völkern) um eine zeitlich begrenzte und selbstverschuldete Leibeigenschaft. Die geleistete Arbeit musste abgegolten werden (5. Mose 15,12–18) und alle Sklaven hatten Rechte Und so ist es auch nicht überraschend, dass es bibelgläubige Menschen wie William Wilberforce waren, die den Widerstand gegen die Sklaverei anführten.

Ist «Weiss-Sein» eine Sünde?

Die Proteste in den USA entzündeten sich vor allem an übermässiger Polizeigewalt gegenüber schwarzen Menschen. Aber ein anderer Vorwurf wurde dabei laut, der auch hier bei uns nun zu hören ist: Menschen, die nicht weiss sind, werden systematisch benachteiligt, die Gesellschaft selbst sei rassistisch. Ein Rassist sei nicht nur, wer rassistisch denkt und handelt, sondern alle, die Teil dieses Systems sind. Interessanterweise wird diese Denkweise von einigen Theologen aufgenommen und Christen werden aufgefordert, Busse zu tun wegen ihrem «Weiss-Sein». K. B. Douglas sagt sogar: «Du kannst nicht weiss sein und Jesus nachfolgen.»

Was der Einzelne wirklich denkt, sagt oder tut, ist aus dieser Perspektive nicht entscheidend, sondern allein, zu welcher Gruppe der Bevölkerung man gehört. Aber dies ist ja gerade rassistisches Denken. Eine solche Sichtweise ist mit der Bibel nicht vereinbar: Kein Mensch muss wegen seiner Hautfarbe Busse tun, sondern wegen seiner Sünde. Wer seinem Gegenüber Schuld unterstellt aufgrund eines körperlichen Merkmals wie der Hautfarbe, verstärkt das Problem, anstatt es zu lindern. Rassismus in Gedanken, im Reden und in der Tat ist real und wir Christen dürfen die Augen davor nicht verschliessen. Aber das Übel des Rassismus kann nicht mit einem rassistischen Gegenmittel geheilt werden.

Die Antwort des Evangeliums

Das Problem des Rassismus ist nicht ein System, sondern die Sünde. Menschen denken, reden und handeln rassistisch, weil sie in einer gefallenen Welt als Sünder geboren werden. «Black Lives Matter» weist auf eine reale Not hin – doch sie übersieht das wahre Problem und vor allem die wahre Lösung: In seiner Gnade hat Gott das Problem der Sünde und auch des Rassismus bereits an der Wurzel gepackt und ausgerissen. Sein Sohn Jesus Christus starb für unsere Schuld und schenkt nun allen, die Busse tun und an ihn glauben, ein neues Herz. Das ist die einzige wirkliche Lösung für den Rassismus. In Christus allein gibt es Vergebung, Versöhnung und Heilung. In ihm allein wird der Zaun der Feindschaft zwischen den verschiedenen Völkern abgebrochen und in ihm allein werden sie zum grossen Volk Gottes zusammengeführt. Wir Christen tun gut daran, die Welt darauf hinzuweisen – es ist eine frohe Botschaft, für Schwarz und Weiss. ■

Das Übel des Rassismus kann nicht mit einem rassistischen Gegenmittel geheilt werden.

SCHAM-LOS – Es geht weiter!

Simon Maurer, Joy Bärtschi, Silas Geissbühler *sind Teil von Scham-los.*

«Noch nie habe ich einen solch tiefen Frieden gespürt wie an diesem Abend.» «Bitte organisiert weitere Anlässe dieser Art.» «Danke für euren Mut und eure Offenheit, es hat mich sehr ermutigt.» … Seit dem Scham-los-Anlass vom 19. Oktober 2019 ist einige Zeit vergangen. Die vielen Reaktionen und Feedbacks haben uns ermutigt, herausgefordert und gezeigt, dass dies nicht nur ein einmaliges Projekt war, sondern der Startschuss für etwas Grösseres. Es war überwältigend zu sehen, wie Gott Freiheit, Durchbrüche und Berufungen geschenkt hat.

Eine Vision entsteht

So hat sich das Scham-los-Team Gedanken gemacht, wie wir unserer 4-Generationen-Gemeinde dienen können. Folgende Herzensanliegen haben sich heraus kristallisiert:

Scham-los will …

- mutig gesellschafts- und gemeinderelevante Tabus brechen
- geistliche Altlasten konkret angehen und geistliche Durchbrüche feiern
- Menschen vernetzen und verbinden, um im Alltag praktisch Lehre und Leben zu teilen (Jüngerschaft)
- sich im GfC-Gemeindeangebot integrieren und Themen zur Vertiefung anstossen

Kurz zusammengefasst:
Scham-los will Erweckung von innen nach aussen.
Dafür braucht es dich: In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst.
(Zitat Augustinus Aurelius)

Wir suchen dich!
Entdecke auf der Anzeigeseite in diesem Aktuell, wie auch du konkret bei Scham-los mitmachen kannst.

Wir möchten konkret erleben, wie das Feuer für Jesus neu in unseren Herzen entzündet wird.

Freiheit dank Jesus

Mit dem Bereich Pornographie haben wir gestartet. Das Thema «Befreiung von Pornographie» ist unser Kernanliegen. Zugegeben, dieses Thema wird uns weiterhin stark beschäftigen und herausfordern. Daher wünschen wir uns, dass wir in der GfC als mündige Christen über die Herausforderung der Pornographie und den Weg in die Freiheit sprechen. Scham-los will sehen, wie Menschen von Pornographie befreit leben und Wegbegleiter für andere sein können.

Parallel zu Pornographie möchte Scham-los auch andere schambehaftete Themen behandeln. Durch Scham-los möchten wir sehen und konkret erleben, wie das Feuer für Jesus neu in unseren Herzen entzündet wird. Unser Gebet ist, dass wir zu einer Gemeinde werden, die neu erweckt und dadurch für viele zu einem Segen wird.

Weshalb eigentlich Scham-los?

Natürlich hat Scham im richtigen Kontext ihre absolute Berechtigung und ist von unserem Schöpfer in uns hineingelegt. Unser Anliegen ist jedoch, dass wir die falsche Scham über uns selbst ablegen, echt werden und einander in der Nachfolge weiterbringen.

Unser «beschämt sein» über unsere Schwächen und Sünden hat Jesus längst am Kreuz getragen! Wir sollen und dürfen dieses unglaubliche Geschenk immer wieder annehmen – ganz befreit vom Druck, etwas dafür leisten zu müssen. Das riecht nach purer Entlastung und Freiheit, nicht wahr? Wie erlebst du diese Gnade in deinem Leben?

Ausblick

Eine konkrete Einstiegsmöglichkeit bieten dir unser Schulungsangebote zum Thema Pornographie am 29. Mai in Steffisburg und am 4. September 2021 in Bülach!
scham-los.ch/anmeldung

Entdecke uns

auf Facebook, Instagram und unserer Website!
facebook.com/scham.los.movement
instagram.com/scham_los
scham-los.ch

TOLERIERTE • SÜNDEN •

Folge 2

Stolz

Dies ist die zweite Folge über Sünden, die wir manchmal ignorieren und uns «tolerierbar» erscheinen. Im Fokus steht dieses Mal der Stolz. Es ist eine besonders subtile Sünde, weil sie gut zu verbergen ist.

Was die Bibel über Stolz sagt

Der Stolz ist der Kern der Auflehnung gegen Gott: Adam und Eva wollten sein wie Gott. Seitdem kommt der Stolz aus dem menschlichen Herzen (Markus 7,22) und Gott widersteht dem Hochmütigen und der Selbstgerechte erfährt die Gnade Gottes nicht. Die Botschaft von Jesus adressiert unseren Stolz sehr direkt: Jesus selbst ist von Herzen demütig und wer ihm nachfolgen will, soll sich selbst verleugnen und den Nächsten höher achten als sich selbst (gemäss Philipper 2,3).

Wie wir Stolz bei uns selbst erkennen

Niemand von uns möchte als stolz oder selbstgerecht gelten. Trotzdem macht sich diese verborgene Sünde gerne bei uns breit. Wir fühlen uns vielleicht moralisch überlegen, weil wir uns von den Verfehlungen der Welt fernhalten. Manchmal werden wir hochmütig, weil wir allein die «rechte Lehre» zu besitzen glauben, oder wir bilden uns etwas ein auf unsere Erfolge. Stolz schadet uns und anderen – erstens, weil er uns voneinander entfremdet, und zweitens, weil er mit dem Dienst im Reich Gottes unvereinbar ist, denn da sind wir berufen, den anderen höher zu achten als uns selbst.

Wie wir mit Stolz umgehen sollen

Wenn wir unseren eigenen Stolz erkennen, ist der erste Schritt getan. Wer sich bewusst ist, dass der eigene Stolz nie weit weg ist, wird seinem Nächsten eher mit Barmherzigkeit begegnen. Immer haben wir es nötig, uns selbst das Evangelium zu predigen: Allein wegen Christus bin ich angenommen. Und nicht zuletzt dürfen wir eine Gelegenheit – bei der wir uns in Demut üben können – annehmen, um Jesus ähnlicher zu werden.

Es ist eine besonders subtile Sünde, weil sie gut zu verbergen ist.

Michael Büschlen
versteht, dass Heiligung jeden Tag von neuem beginnt.

EIN FEINES MITEINANDER

Beide assen sie zusammen einen Zvieri und spielten. Wie die meisten Kinder hatten sie es mal lustig und manchmal stritten sie auch. Einen der lustigen Momente erlebte ich jedes Mal, wenn ich sie mit den zweifarbigen Biscuits überraschte: Dann lachten beide laut und riefen:

«Das sind Ezra-Livio-Guetzli!»

WARUM WOHL?

Die eine Seite ist hell und die andere dunkel. Genau wie die beiden Jungs. So wurden unter lautem Kichern die zweifarbigen Biscuits gegessen. Auch viele Jahre später sind diese Biscuits familienintern immer noch «Ezra-Livio-Guetzli». Die beiden Hälften mit ihren verschiedenen Geschmacksrichtungen passen einfach gut zusammen. Ich glaube, dass Gott sich genau ein solches Miteinander und Nebeneinander von Menschen gedacht hat.

Ein ähnliches Miteinander, das auch super schmeckt, findest du im folgenden Rezept. Mmmmmh! Hast du Lust, den Marmorkuchen zu backen? Finde jemanden, der dir dabei hilft. Viel Spass beim Backen und Essen!

Alles mischen und zwei Drittel des Teigs in eine Gugelhupf-Form oder in eine runde Kuchenform füllen. Zum restlichen Teil noch Folgendes hinzufügen:

30g Kakaopulver und 25g Zucker

Den dunklen Teig auf die helle Masse leeren und mit einer Gabel die beiden Teige wenig vermischen. Backen: ca. 50 Minuten auf der untersten Rille im auf 180°C vorgeheizten Backofen. Den Kuchen nach dem Backen noch etwas in der Form auskühlen lassen, dann stürzen und mit Puderzucker bestäuben.

MIRJAM MAIBACH
ist fasziniert von der Vielfalt, die Gott geschaffen hat.

Liebe überwindet Grenzen

Rassismus ist ein leidiges, aber in Bolivien stets gegenwärtiges Thema. Er hat geschichtliche Wurzeln und hat sich dadurch tief ins Unterbewusstsein der Menschen eingebrannt. Heute wird er einerseits bekämpft, andererseits geschürt und instrumentalisiert. Unsere Aufgabe ist es, das Evangelium zu predigen, die Antwort auf alle Rassenprobleme.

Hartmut Sayk
freut sich auf das Ereignis, wenn Menschen aus allen Ethnien vor Gottes Thron stehen und ihn anbeten werden.

+41 (0)33 439 74 00
mission@gfc.ch
mission.gfc.ch

Geschichtliche Wurzeln

Als die Spanier im 16. Jahrhundert Südamerika kolonialisierten, meinten sie, als «Christenmenschen» etwas Besseres zu sein als die Heiden, die sie sich unterwarfen. Sie waren der festen Überzeugung, der zivilisierteren Kultur zu entstammen und leiteten daraus das Recht ab, die dunkelhäutigen Ureinwohner wie Untermenschen behandeln und gebrauchen zu dürfen. Es entwickelte sich rasch eine Dreiklassengesellschaft: die reiche und herrschende Minderheit der Weissen, die Mittelschicht der Mestizen, die vielfach nach oben buckelten und nach unten traten, und die arme und ausgebeutete Mehrheit der indigenen Bevölkerung.

Dieser fest etablierte Rassismus hat in den meisten Angehörigen der indianischen Bevölkerung ein tiefes Minderwertigkeitsgefühl verankert, während die Weissen vielfach bis heute eine überhebliche Haltung an den Tag legen und die Mestizen zwischen beiden Polen hin und hergerissen leben. Verschiedene politische Reformen haben zwar mit der Zeit allen die gleichen Rechte eingeräumt – so dürfen in Bolivien z.B. seit den 1950er Jahren auch die Indianer an politischen Wahlen teilnehmen – die Klassenunterschiede waren aber bis Anfang dieses Jahrtausends präsent und deutlich zu spüren.

1

1 *Die Liebe überwindet Grenzen*
2 *Frauen in der traditionellen Tracht (Cholita)*

Eine Trendwende

Im Jahr 2006 geschah etwas bislang Einmaliges in der bolivianischen Geschichte: mit Evo Morales wurde ein Indianer zum Präsidenten der Nation gewählt! Dieser Tatbestand, sowie die sozialistische Agenda, die Morales verfolgte, brachten die alteingesessenen Machtverhältnisse ins Wanken und stärkten das Selbstbewusstsein der Ureinwohner Boliviens.

Meine Frau Ximena erzählt, dass sie sich als junges Mädchen kaum getraut hätte, ein Geschäft im Süden von La Paz, dem Residenzviertel der hellhäutigen, reichen Klasse, zu betreten. Sie hätte doch nur mit einer schlechten Behandlung, mit abschätzigen Blicken und beissenden Bemerkungen rechnen müssen. Heutzutage kann sogar meine Schwiegermutter Agustina, die nach wie vor die traditionelle Tracht der Aymarafrauen trägt, in besagtem Stadtteil jedes Geschäft betreten, ohne behelligt zu werden.

Umkehrung des Rassismus

Allerdings hat Evo Morales die rassistische Geschichte Boliviens auch zu seinem Vorteil ausgeschlachtet. So wurden oft hellhäutige politische Kontrahenten als Kolonialisten und Ausbeuter dargestellt. Der indianischen Bevölkerung wurde eingeschärft, sich von jenen nichts mehr sagen und bieten zu lassen, während Morales sich selbst als eine Art Messias für die Ureinwohner Boliviens feiern liess. Auch wenn die sozialistische Regierung ein Antirassismusgesetz verabschiedete, heizte sie gleichzeitig den Hass gegen die Weissen an, um ihre politische Macht zu sichern. Inzwischen hat sich das politische Gefüge etwas verändert, die Herausforderung des Rassismus ist aber nach wie vor aktuell.

Als weisser Missionar in Bolivien

Als weisser Missionar erlebe ich, dass die offiziell abgeschafften Klassenunterschiede im Unterbewusstsein der meisten nach wie vor existieren. So wird z.B. aufgrund meiner Hautfarbe stillschweigend angenommen, dass ich eine gute Schulbildung genossen habe. Infolgedessen wird meinen Worten und meiner Meinung Gehör geschenkt und zum Teil mehr Gewicht verliehen als anderen, selbst wenn das nicht immer gerechtfertigt ist. Vor allem auf dem Land wird man als Weisser entweder ehrfürchtig oder kritisch beäugt. In politisch aufgeheizter Stimmung habe ich allerdings auch schon Anfeindung erlebt.

Als Botschafter Jesu lebe ich mit dem Bewusstsein, dass es bei Gott keine Rassenunterschiede gibt. Er liebt die ganze Welt so sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16) Und ich arbeite auf jenen grossen Augenblick hin, an dem eine unzählbare Schar aus allen Nationen, Stämmen, Ethnien und Sprachen vor Gottes Thorn stehen und Ihn anbeten wird! (Offenbarung 7,9–10) ■

Als Botschafter Jesu lebe ich mit dem Bewusstsein, dass es bei Gott keine Rassentrennung gibt.

1

«Kong-Kong»

Generell sind europäische Missionare in der Gemeinde in Papua-Neuguinea sehr willkommen und geschätzt. Wir sind überwältigt zu sehen, wie die Einheimischen uns, trotz anderer Hautfarbe und grossen kulturellen Unterschieden, immer wieder in ihr Leben einbeziehen. Das ist nicht nur zurückzuführen auf ihre natürliche Gastfreundschaft, sondern auch auf den gemeinsamen Glauben.

Gideon Buchs
möchte immer wieder von Jesus lernen.

Alltagssituationen

Ein japanischer Mitarbeiter in der Tourismus-Branche erzählte uns, dass er sich sofort als Japaner vorstellt, wo auch immer er hingeht. Er will damit ausschliessen, dass er als Chinese angesehen wird. Warum eigentlich?

Chinesen sind nicht nur raffinierte Manager in erfolgreichen Einkaufsläden, sondern treiben auch in zahlreichen kleineren Geschäften und in vielen Strassenbauprojekten ihren Handel. Was macht die Chinesen so unbeliebt und teilweise verhasst? Bestimmt sind Ausbeutung, Überheblichkeit und ein aggressiver und fordernder Umgangston gegenüber einheimischen Angestellten ein Grund zur Ablehnung. Auch Neid wegen geschäftlichem Erfolg spielt bei dieser rassistischen Haltung eine Rolle. Verächtlich bezeichnet man sie als «Kong-Kong» und wirft sie alle in den gleichen Topf.

Die Rolle der Christen

Diesem Trend wirken einige Christen entgegen, die verstanden haben, dass alle Nationen in Gottes Augen liebenswert sind und den Zugang zum Evangelium brauchen (Apostelgeschichte 10,34–35). Deshalb versuchen sie auf verschiedene Weise den Chinesen hier Gottes Wort näher zu bringen.

Wir sind immer wieder gefordert, uns zu prüfen. Wie sehen wir die «Fremden» unter uns? Wie denken wir über Menschen mit anderer Hautfarbe und anderen Sitten? Wie sprechen wir über sie? Schneller als gedacht schütteln wir den Kopf, machen abwertende Bemerkungen oder verhalten uns sogar feindselig: «Dem sollte man zeigen, was sich gehört!». Immer wieder haben wir es nötig von Jesus zu lernen. Sein Umgang mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Johannes 4,1–42) zeigt uns, wie wir andersartigen Menschen begegnen können.

Angefangen mit einem freundlichen Gruss oder bei ungezwungenem «small talk» können wir Mauern des Rassismus überwinden und den Verachteten unserer Gesellschaft Liebe entgegenbringen, die in Jesus ihren Ursprung hat. ■

2

1 *Angestellte und Kunden unter genauer Beobachtung*
2 *Tapi Kii`s Vision, Menschen aus anderen Kulturen für Jesus zu gewinnen*

Weitere Infos und Anmeldung: **ferienlager.gfc.ch**

MISSIONSSENDUNG 2021 NACH PAPUA-NEUGUINEA

Im Mai 2021 soll wieder ein Container nach PNG gesandt werden. Alles Material, das im Container mitgesandt werden soll, muss bis spätestens Donnerstag, **30. April** in unserem Vereinshaus, Bernstrasse 75, 3613 Steffisburg abgegeben werden.
Frühere Anlieferung ist sehr willkommen!
Kontakt: Lars Hilpert, 033 439 74 00, container@gfc.ch
Es können nur noch die neuen elektronischen Formulare verwendet werden. Bestellung unter: container@gfc.ch
Achtung, der Empfänger bezahlt bis zu 38% Zollgebühren, speziell auf Kleider und Süssigkeiten. Es besteht die Möglichkeit, die Zollgebühren als Sender bereits hier zu begleichen. Das entsprechende Formular ist ebenfalls bei Lars Hilpert erhältlich.
Ein Frachtkostenbeitrag von CHF 350.- pro m³ kann auf folgendes Konto einbezahlt werden: Berner Kantonalbank AG, 3001 Bern, Postkonto 30-106-9, zugunsten CH37 0079 0016 3166 4582 9, Gemeinde für Christus, Finanzen, Postfach 2429, 3001 Bern, Vermerk: «FKB»

Wir suchen dich!

Teilst du unsere Vision, sehnst du dich ebenfalls danach, Gottes grossartiges Geschenk der Freiheit nicht nur in der Theorie zu kennen, sondern praktisch auszupacken? Vielleicht hilfst du gerne mit im Gebetsteam, im Social-Media-Bereich oder bei Schulungen? Vielleicht brennt dir jedoch auch ein Tabuthema unter den Nägeln, welches du gerne zur Sprache bringen möchtest? Dann nimm schamlos Kontakt mit uns auf. Es sollte uns allen klar sein: Wenn Gott sein Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens! Er selbst sagt: «Ohne mich könnt ihr nichts tun.» Aber mit seiner Kraft und durch seinen Geist ist alles möglich. Halleluja!

SCHAM-LOS.CH

Buchtipp zum Thema

shop.gfc.ch

#sklaverei #menschenhandel #liebe

Christlicher Bücherladen

Maarit Eronen / Jane Jones
Verraten und verkauft

Eine ehemalige drogenabhängige Prostituierte aus Kapstadt erzählt ihre eigene Geschichte, die sie im Menschenhandel erlebt hat. Das Buch gibt Aufschluss darüber, was hinter den Kulissen der modernen Sklaverei wirklich geschieht und wie realistisch geholfen werden kann.

ISBN: 9783954590308, Seiten: 200, CHF 21.60 (Preisänderung vorbehalten)

Christlicher Bücherladen, Bernstrasse 73, 3613 Steffisburg, 033 439 74 08, buecherladen@gfc.ch
Weitere interessante Literatur finden Sie in unserem Webshop: **shop.gfc.ch**

Danach sah ich, und siehe,
eine grosse Schar, die niemand zählen konnte,
aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen;
die standen vor dem Thron und vor dem Lamm,
angetan mit weissen Kleidern
und mit Palmzweigen in ihren Händen.

Offenbarung 7,9